

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 25. Juni 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

## Der Krieg.

Wir schlugen wir nicht nur die feindlichen Vorräte ab, sondern gingen an verschiedenen Stellen zum Angriff über. Im Osten nach dem Fall Lemberg die Russen in scharfen Kämpfen weiter zurückgedrängt.

### Die Szezeret-Stellung erstürmt.

Russen bis Soltance—Turynka östlich dem Szezeret. — Rückzug der Russen im San-Binkel und an der oberen Weichsel.

Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Während der Kriegsschauplätze. Die Russen nahmen wir die Festung Dünkirchen sowie die Truppenansammlungen bei den Ortschaften Szezeret, Szezeret, Szezeret und Szezeret unter dem Namen Szezeret.

Bei Szezeret und bei Szezeret wurden Angriffe durch die Artillerie und die Infanterie gemacht. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen. Szezeret wurde von den Russen eingenommen.

Nikolajew von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erklärten Wiener Landwehr das West-Rusland an der Straße Janow—Lemberg. Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhe östlich des Mlynowa-Baches vor und erklärten einige Schanzen vor Höhe Lysa Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in blutigem Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Nikolajew führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der Zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei Kollow und östlich Kowarska sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelt Vorstöße des Gegners am Tancow wurden abgewiesen.

Heute Nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel, sowie im Verglande von Rilce den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen.

Am Dniestr ist die allgemeine Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmontat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten wie zu Beginn des Krieges ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Sponzo-Front, am besetzten Grenzraum Jülich, Malborgbet, am Karnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

### Der russische Zusammenbruch.

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Nach dem Fall Lembergs ist die Frage, die sich uns am ersten aufdrängt, ob wir die Widerstandskraft der Russen nunmehr als völlig gebrochen ansehen dürfen, oder ob nach absehbarer Zeit wiederum gewaltige Massen frischer Truppen gegen uns im Felde stehen werden. Kein Zweifel: an Menschen wird es dem Zaren auch jetzt nicht fehlen, ebenso wie er nach Hindenburgs gewaltigen Schlägen immer wieder im Stande war, neue Armeen auf die Beine zu bringen. Aber natürlich, Menschen sind noch keine Soldaten, und die Russen eignen sich am allerwenigsten dazu, nach unzureichender militärischer Schulung an die Front geschickt zu werden, weil der moderne Krieg mit bloßer Körperkraft nun einmal nicht zu gewinnen ist. Noch schwerer wiegt die moralische Erschütterung der russischen Kriegsführung. Während unsere Armeeführer von Sieg zu Sieg geschritten sind, ist auf russischer Seite ein Befehlshaber nach dem anderen aus dem Felde verschwunden. General Rennenkampf gehört schon seit langem zu den lebenden Leichen, die man im Zarenreich häufigermaßen antrifft.

Er wußte offenbar nicht recht, was er darauf erwidern sollte.

Wir sind jetzt auf ein ganz ernstes Thema gekommen, meinte sie nun. Daran sind Sie schuld, Sie mit Ihren ernsten, schwermütigen Augen. Niemand sonst spricht über solche Sachen.

Gertrud freute sich, ihren Mann, der jetzt so oft ernst und schweigsam war, in angeregtem Gespräch mit Marka zu sehen. Der Anblick tat ihr förmlich wohl. Sie nickte ihm freundlich zu — allein er war so in die Unterhaltung vertieft, daß er es gar nicht bemerkte.

Als der Kaffee gereicht wurde, entschwand sie, um nach dem Kleinen zu sehen. Die Gräfin hatte sie gebeten, ihr ihr Batenkindchen zu zeigen. Allein es schlief gerade, und so mochte sie es nicht stören und kehrte ohne den Knaben zu den Gästen zurück.

Bereits im Vorzimmer hörte sie auf dem Flügel präulieren. Als sie eintrat, stand Marka am Instrument und sang ein schwermütiges polnisches Liebeslied. Sobald es zu Ende war, klatschte Kurt begeistert in die Hände und bat um noch ein Lied. Marka machte zwar einige Einwendungen, doch schließlich ließ sie sich erbitten. Sie sang Mignon's Lied, das Lied der ewigen Sehnsucht: Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n? Und sie sang es wundervoll, die ganze Glut und Kraft ihrer Seele strömte sie in den Tönen aus: Dabin, dabin, will ich mit dir, oh mein Geliebter zieh'n.

Dieser Gesang und dieses Lied waren ein Kunstgenuss. Gertrud, die nun aufgefördert wurde, zu musizieren, fühlte, daß sie den Eindruck nicht abwachen durfte. Sie wollte später singen, sagte sie, aber daraus wurde nichts, weil die Gräfin bald zum Aufbruch drängte.

Wie gefällt dir Marka? fragte Kurt seine Frau, als sich die Gäste entfernt hatten.

Süßlich kann man sie eigentlich nicht nennen. Sie hat eine schöne Figur, aber der braune Teint.

Dummes Zeug! Ein Schönheitsideal besteht doch nicht in einer Gesichtsfarbe von Milch und Blut. Ihr Teint hat ein warmes Rolorit, was mehr gilt als ein schön gemaltes, aber kaltes Gesicht.

Sie suchte die Achseln. Ich weiß nicht. Im übrigen darf ich aber kaum über sie urteilen: ich habe zu wenig mit ihr gesprochen.

General Sievers soll sich das Leben genommen haben, und Radko Dimitriew, der Eroberer von Brzennost, hat sich mit seinem frischerworbene Fürstentitel in irgend-einen stillen Winkel Rußlands vertrieben. Nun ist der Oberbefehlshaber in höchstgelegener Verion an der Reihe. Jetzt hat auch sein militärischer Ruhm den Todesstoß erhalten, und es kann nicht ausbleiben, daß auch für ihn die Frage nach Sein oder Nichtsein aufgeworfen wird. Schon hört man, daß er auf Urlaub gegangen sei, und daß General Ruffi ihn vertreten oder ersetzen solle. Jedenfalls ist es mit dem heeresführenden Auftreten der russischen Führung vorbei. Nach elf Kriegsmontaten steht sie sich um alle Früchte ihrer maßlosen Anstrengungen und Opfer an Gut und Blut gebracht, ein erheblicher Teil des Königreiches Polen ist in Feindeshand, und die vollständige Befestigung von Kurland ansehnend nur noch eine Frage der Zeit. Um aus einer so furchtbaren Katastrophe sich wieder herauszuarbeiten, dazu gehören vor allen Dingen Seelenkräfte, über die das russische Volk nicht verfügt. Es ist groß im Ertragen von Schmerzen und Leiden, es vermag auch wohl im Zustand des Schmerzes sich zu einer mitbrennenden Tat aufzuraffen, wenn es sich aber darum handelt, sich im Unglück zum Glauben an die eigene Macht, zu neuem Vertrauen auf die staatliche und militärische Führung zu sammeln, so verlagert der Ruße, weil hier eben moralische Voraussetzungen in Frage kommen, die ihm das Schicksal vorenthalten hat. Auch er aber erkennt, daß diese Führung wieder einmal ihre Unfähigkeit vor aller Welt bewiesen hat, dann mag wohl keine Mut keine Grenzen kennen, sie wird sich aber gegen diejenigen kehren, die die Verantwortung für die zerschmetternde Niederlage des Reiches zu tragen haben, und kein Gren und kein Delcassé werden den Zaren vor diesen Folgen ihrer glorreichen Bündnispolitik zu retten vermögen.

### Neun Kanonen auf 60 000 Gefangene.

Am 22. Juni meldete der deutsche Generalstabsbericht, daß in 8 Tagen 237 Offiziere, 58 800 Russen gefangen, 9 Geschütze und 138 Maschinengewehre erbeutet worden seien.

Die Zahl der Gefangenen, die unseren siegreichen Truppen bei ihrem Vormarsch auf Lemberg in die Hände fielen, ist groß, aber, an den gewaltigen Biffen früherer Rußenschlachten gemessen, nicht überwältigend. Man muß aber bedenken, daß die Kämpfe sich frontal abspielten und der besiegte Feind in der Richtung des Stoßes gedrängt wurde. So fiel in die Hände der Sieger nur, was sich im Gefecht ergab oder bei der rastlosen Verfolgung eingebracht wurde. Unter diesen Umständen kann man die Zahl der gemachten Gefangenen sogar sehr hoch nennen. Auffällig ist aber die geringe Zahl der Offiziere im Verhältnis zu der Zahl der Mannschaften. Sie bestätigt die Nachrichten über den ständig empfindlicher werdenden Offiziermangel bei den Russen, der dahin geführt hat, daß sich die Offiziere bei Angriffen weit hinter der Front halten, so daß sie beim Rückzug zuerst sich retten können. Am weitesten aber klafft das Verhältnis zwischen der Zahl der erbeuteten Kanonen und dem Gesamtverlust. Nur Erklärung dieser auffälligen Tatsache dient wohl am besten der von uns bereits mitgeteilte Artikel der „Köln. Z.“, daß die Geschütze als wertvoller Ballast ins Hinterland geschafft worden seien.

Da erzielte er sich. Da haben wir's! Also nur, weil ihrem Wesen das Parfüm der oberen Gesellschaft anhaftet! Aber dies Parfüm ist eben in dem Saule eines nur für seine Scholle lebenden Landmannes von einem ganz besonderen Reiz, einem eigenen Zauber. Es ist wie ein Hauch aus einer anderen Welt!

Gertrud nickte.

Ja, Liebster, aus einer Welt, die nicht die unsere ist.

Ein ähnliches Gespräch wurde in dem Wagen geführt, welcher der Stadt zu rollte.

Die Gräfin wollte nämlich wissen, wie ihrer vielbewunderten Marka die Wangerins gefallen hätten.

Ob... ganz gut.

Gut? Das ist keine Antwort! rief die Gräfin.

Was sagst du zu Gertrud?

Die junge Witwe zögerte ein wenig, dann meinte sie leichtsin: Mir scheint, du hältst viel von dieser blonden Hausfrau. Ich finde sie recht niedlich, und sie besitzt auch ganz nette Eigenschaften, scheint mir. Als Frau eines Doktors oder eines Beamten fände ich sie wohl ganz passend, allein Kurt von Wangerin hätte bei der Wahl seiner Lebensgefährtin denn doch andere Ansprüche machen sollen. Wie konnte er sich ein armes Mädchen nehmen! Trotz seiner blauen Träumeraugen hätte ich ihn für etwas vernünftiger gehalten. Schade!

Nun mischte sich der Landrat in das Gespräch.

Ich weiß nicht, was du eigentlich willst, Marka. So schlecht stand es um Frisow nicht, daß sein Besitzer seine Lebensgefährtin nicht ganz nach seinem Herzen wählen konnte. Die Ansprüche der sogenannten reichen Mädchen übersteigen noch oft ihre Mitteln. Mir scheint, er ist durchaus nicht schlecht gefahren.

Marka suchte die Achseln. Kurt hat mir viel von Frisow erzählt. Er hat Unglück gehabt.

Ja, das mit dem Raupenfraz ist eine dumme Geschichte!

Warum verkauft er nicht? Für ein Gut, das jahrhundertlang in einer adeligen Familie war, findet er jeden Tag einen Abnehmer, und sei es auch ein Berliner Industriearbeiter.

Ich danke für Industriearbeiter! rief der Landrat ärgerlich. Für den Kreis, in dem sie sich ankaufen, sind sie mehr vom Abel, als ein Vortell. Und dann ist

## Im Schweiß deines Angesichtes...

Roman von M. v. Bucholz.

(Nachdruck verboten.)

Marka spielte mit ihrem Armband; ihre vollen roten Lippen schmeichelten sich.

Ich lasse die Güter bewirtschaften, aber bitte, fragen Sie mich nicht nach Einzelheiten; ich habe nämlich keine blasse Ahnung davon. Nur weil mir alle Welt versichert, daß ich zu wenig einbringen, will ich sie nächstens verheiraten.

Kurt hat sie durchdringend an.

Wollen Sie, daß das sehr unrecht von Ihnen ist?

Was, verehrter Vetter?

Nun, daß Sie keine Ahnung von Ihrem Vermögen haben.

Sie vergessen doch nicht: Reichtum verpflichtet!

Sie blühte ihm lächelnd in die Augen. Mit der gleichen

Stimmen sangen Sie mich nicht. Ich bin nicht mehr

ein junges Mädchen. In der Zeit ist man tüchtig genug,

um die Ansichten zu bauligen. Jetzt stehe ich auf dem

Weg, daß jeder die stärksten Pflichten gegen sich

hat, und die Menschen, die das nicht begreifen wollen,

lassen ich eben. Sehen Sie mich nicht so entsetzt an,

Kurt, fuhr sie lächelnd fort, jedem würde ich

meine Weltanschauung nicht so ohne weiteres mit-

teilen, als bei Ihnen, als altem Bekannten und Ver-

trauten. Ist das etwas anderes, nicht wahr? Ihnen

erzähle ich das offen. Mein Reichtum verpflichtet

zu weiter nichts, als ihn dankbaren Herzen zu

schenken.

Da Sie allein stehen, kann ich das verstehen, wenn

Sie nicht billigen.

Dann werden Sie es vielleicht noch lernen, entgegnete



## Im befreiten Lemberg.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über den Einmarsch der kaiserlichen österreichischen zweiten Armee in das befreite Lemberg gemeldet:

Ein General gab seine Eindrücke in folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von hinreichender historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

Bei der Erstürmung Lembergs, das erst nach härtesten Kämpfen fiel, zeichnete sich vor allem das österreichische 34. Infanterieregiment „Brenken-Infanterie“, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, besonders aus. Es stürmte das starke Werk Lissa Gora nördlich von Lemberg.

## Der Einzug der Sieger.

Lemberg, 23. Juni.

Nachdem die Armee Madensien den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte, und nachdem heute morgen die Südforts der während der Besetzungzeit neu geschaffenen starken Befestigungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Gloriosaufzuge zogen die Spitzen der verbündeten Armee in das von zehnmonatlicher Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte.

## Brandstiftung der abziehenden Russen.

Außerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütete ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinspeicher in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

## Die letzten Kämpfe vor Lemberg.

Wien, 23. Juni.

Die Berichterstatter der Blätter melden über die letzten Kämpfe vor Lemberg:

Die Russen hatten sich vor Lemberg zu einem verweirtesten Widerstand gestellt. Durch Besetzung der Höhen westlich Ruskow durchstießen die Verbündeten die wichtige Verteidigungslinie der Russen. Sodann entwickelte sich das sehr erfolgreiche Vordringen der Armee Böhm-Ermolli gegen Nordwesten und Westen, indem die Offensive an diesem Abschnitt bis zu einigen in der unmittelbaren Umgebung Lembergs stark befestigten Stellungen der Russen gelangte. Trotzdem leisteten die Russen auf allen Punkten im Umkreis um Lemberg in starken, vorbereiteten Stellungen den heftigsten Widerstand.

Die Russen hatten die Stadt modern befestigt. Gefangene Offiziere sagten aus, daß man noch vor kurzer Zeit den Verlust Lembergs als gar nicht im Bereich der Möglichkeit gelegen betrachtet habe.

## Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Danzig, 23. Juni.

Wie die Danziger Zeitung zuverlässig erfährt, ist Generaloberst v. Mackensen anlässlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen leitete durch den Durchbruch der russischen Front am Dunajec die Befreiung Galiziens von den russischen Eroberern ein und hat sie jetzt in fühnem unaufhaltbarem Vordringen zum glücklichen Ende führen helfen.

## Der Siegesjubiläum in Oesterreich

war unbeschreiblich. In Wien, Budapest und Prag wogten riesige Menschenmengen durch die im Flaggen- und zahlreicher Privathäuser wurden illuminiert. Aus Tausenden von Kehlen erscholl die Nationalhymne, die Nacht am Rhein und zum Schluss das auch Allgemeingut der Deutsch-Oesterreicher gewordene Marienlied: „Der gute Kamerad“ mit dem hoffnungs- und zukunftsstrebenden Refrain: „In der Heimat da gibt's ein Wiedersehen.“ Vor den deutschen und türkischen Konsulaten fanden patriotische Kundgebungen statt. In allen Orten Österreich-Ungarns läuteten die Glocken und verkündeten das frohe Ereignis.

Wien, 23. Juni.

Es ist angeordnet worden, daß alle staatlichen Gebäude zur Feier der Wiedereroberung von Lemberg drei Tage lang beflaggt werden. Bei dem morgen im Stephansdom stattfindenden feierlichen Dankgottesdienst wird der Kaiser durch Erzherzog Karl Franz Joseph vertreten sein. Die geplante Huldigung der Wiener Bevölkerung wird der Kaiser morgen um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn entgegennehmen.

## Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Hauptquartier meldet:

Unsere in der Richtung auf Oltz operierenden Truppen verjagten durch die von ihnen unternommenen zahlreichen

Wangerin noch ein junger Mann. Wenn er wirklich verkauft, was soll er dann beginnen? Etwa in der Stadt von seinen Jinsen leben? Das wäre der geistige Tod.

Marla drückte sich tief in die Ecke. „Mein lieber Benno, nimm's mir nicht übel, aber das ist wirklich eine törichte Annahme, daß die Menschen durchaus angestrengt arbeiten müssen, um sich wohl zu fühlen. Das ist gar nicht notwendig, das Leben soll Genuß und Freude sein, nur muß man diese Erkenntnis gelernt haben. Nur würde sich sicher zu diesem Glauben durchringen, doch kennt er die Welt und ihre Schönheiten nicht.“

„Willst du ihm das alles nicht lieber selbst sagen?“ meinte der Landrat gähmend. „Ich halte mich an die alte Methode; für die neue Erkenntnis, die gelernt werden muß, bin ich zu alt. Außerdem ist es eine gefährliche Theorie; ich danke dafür.“

Der Graf war von Marla längst nicht so eingenommen wie seine Frau. Er begriff nicht, daß diese Marlas Ansehen, die er einfach verrückt fand, bewundern konnte. Aber er ließ sie gewähren: die arme Frau, die keine Kinder besaß, hatte ja weiter nichts zu tun, und irgendein Interesse mußte der Mensch doch haben ...

(Fortsetzung folgt.)

Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. — Die letzten von uns gefangenen Russen erzählten, daß in Russland sogar fünfzigjährige Leute ausgehoben und mit Verdenlagewehren ausgerüstet werden und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Dörfern sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe bei Sedd-ul-Bahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt.

Am 20. Juni beschädigte eine unserer der Gruppe nördlich von Ari Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend an der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriffe war. — Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

## Der Vorstoß auf Meheral.

Basel, 23. Juni. (Str. Bln.) Der Vorstoß der Franzosen gegen Meheral und den kleinen Belchen darf nicht überschätzt werden, denn mit ruckweisen Vorstößen in jener Gegend hat das deutsche Kommando schon lange gerechnet und die Stellung um Meheral war für es außerordentlich ungünstig, weil sie ständig von den französischen Positionen aus dem Schnepfenrichtkopf und dessen Abhängen bedroht wurde. Es ist daher anzunehmen, daß die deutschen Truppen aus strategischen Gründen die Verteidigungsstellung östlich von Meheral bezogen haben, es sei nur daran erinnert, daß sie schon am 18. April ihre Vorposten südwestlich von Meheral auf die Unterflügeln zurückgenommen haben und daß damals die französischen offiziellen Berichte einen „Sieg“ in überschwenglicher Weise meldeten, trotzdem nur wenige Tage später die deutschen Sieger bei Steinabrück über Meheral hinaus vordrangen. Um ähnliche Ereignisse wird es sich wohl auch heute handeln. Ob die Parteien in jenem Frontabschnitt ihre Vorpostentruppen um einen oder zwei Kilometer vor oder rückwärts verschieben müssen, hat für die allgemeine Lage nicht die geringste Bedeutung. Denn die Strecke von Meheral bis zur Ausmündung des Münstersbals in die Rheinebene beträgt ungefähr 20 Kilometer. Und wenn man in Erwägung zieht, wie viel Opfer an Zeit und Mannschaften im heutigen Kriege die Eroberung eines einen Kilometer tiefen Abschnittes erfordert, so wird man einsehen, daß noch manche andere Kämpfe zu bestehen sind, um die Deutschen in die Rheinebene zurückzudrängen.

## Das neue Bombardement Dinkirchens.

Genf, 23. Juni.

Von 14 schweren Geschossen, die während einer dreiviertelstündigen nächtlichen Beschießung Stadt und Hafen von Dinkirch trafen, wurden bedeutendere Verwüstungen in den ertragreichen Stadtteilen angerichtet, als bei fünf früheren Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und verwundeten Zivilisten und Militärpersonen wird auf 200 beziffert.

## Frankreichs Kriegsausgaben.

Zur Deduktion der Kriegsausgaben Frankreichs im dritten Quartal fordert Ribot den Betrag von 5 Milliarden 950 Millionen. Die seit dem Kriegsbeginn bewilligten Summen übersteigen damit 18½ Milliarden. Gegenwärtig wird mit einer Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich gerechnet. Wenn diese Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich jede Stunde 3 Millionen kostet.

## Die Stimmung in Frankreich.

Herve erklärt in dem „Guerre sociale“, Frankreich durchlebe augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Versagen der erhofften großen Frühlingsoffensive an der französischen Front, vor allem aber das Mißlingen der Auslieferung von Deutschland, bedeuteten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung in Frankreich. Die unerwartet große Widerstandskraft der Zentralmächte mache alle Berechnungen zu nichts. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Russland weniger hartnäckig wäre, und nicht zögere, eine Intervention Rumäniens durch Gebietsabtretungen herbeizuführen, denn der Besitz von Konstantinopel würde für Russland eine genügende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeiführen. Es sei traurig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan längst zur Wasserleiche gebracht hätte, wenn der Feind in England flünde und die englische Armee unfähig wäre, den Eindringling allein zu verjagen. Man scheine sich in den alliierten Staaten keine Rechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen neuen Winterfeldzug führen zu müssen.

## Ein englischer Dampfer torpediert.

„Monks“ berichten aus Fraasburg an der Nordostküste Schottlands, daß der englische Dampfer „Carn Brod“ auf der Reise von Kanada nach Leith von einem Tauchboot torpediert worden sei. Die Veranlassung wurde in Fraasburg gemeldet; der Dampfer hatte eine Wasserverdrängung von 1450 Tonnen.

## Englische Niedertracht.

Zu den vielen Fällen, in denen sich die Engländer einer hinterlistigen und feigen Kriegsführung schuldig gemacht haben, tritt ein besonders krasser hinzu. Aus Berlin wird von ausländischer Seite gemeldet:

Wie durch eibliche Aussage von fünfzehn deutschen Soldaten festgestellt ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Bassée an ihrem Schützengraben eine Fahne mit den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, besetzt mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornistern die deutschen Truppen angriffen.

## Verschiedene Meldungen.

Stockholm, 23. Juni. Die Blätter besprechen eingehend den Fall Lemberg, die Rolle in der Krone des Reiches, welcher schneller als erwartet gekommen sei, und besonders die zu erwartende moralische Wirkung auf Rußland, hervor, die furchtbar sein müsse. — „Svenska Dagbladet“ sagt: Deutsche Kraft, Planmäßigkeit und Ausdauer wieder einen Sieg davongetragen. — „Dagen“ erklärt: Tapferkeit und bewundernswürdige Organisation der deutschen Armeen haben Wunderdinge geleistet. Dies sei ein entscheidender strategischer Sieg von bestimmendem Einfluß auf die weitere Entwicklung des Krieges. — „Svenska Morgensbladet“ weist auf die bewundernswürdige, sicher durchgeführten Operationen hin, die zu einem glänzenden Ergebnis geführt hätten.

Genf, 23. Juni. Die vierte Liste der über Genf Frankreich zurückgeführten französischen Häftlinge, die in Genf interniert wurde veröffentlicht. Sie umfaßt 12000 Namen, mit den schon erschienenen drei früheren Listen beträgt die Zahl der Namen im ganzen 48000.

Brüssel, 23. Juni. Der Generalgouverneur erläßt folgende Verordnung: Urkunden, die von einer deutschen öffentlichen Behörde oder von einer mit öffentlichem Glauben lebenden Person des Deutschen Reiches ausgenommen ausgestellt sind, sind zum Gebrauch in Belgien gültig, wenn sie durch den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur legalisiert sind.

Rotterdam, 23. Juni. Das englische Unterhaus nahm in erster, zweiter und dritter Beratung das Gesetz zur Beschränkung der Ausfuhr nach Holland solche Waren, die für die holländische Übersee-Transportation bestimmt sind, werden zur Ausfuhr ausgelassen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der spanische Botschafter in Berlin hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die Kaiserliche Deutsche Marine den Tod von fünf spanischen Unteroffizieren, die in der Schlacht von Algeciras getötet wurden, beklagt und der spanischen Regierung 182000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen; der Zwischenfall ist beigelegt.

Dem aus Amerika zurückkehrenden früheren deutschen Staatssekretär Dernburg ist für die Heimreise von der Reichsregierung freies Geleitz ausgesetzt worden. Jetzt ist der Dampfer „Vergensford“ mit Herrn Dernburg an Bord auf der Reise von Amerika vor den Engländern angelangt und nach Richmond eingebracht worden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Engländer ihr Versprechen des Geleitz brechen werden, schon mit Rücksicht auf die einigten Staaten. Trotzdem ist das Ausfaller schwedischen Dampfers bezeichnend für die englische Haltung von Kriegsführung und neutralem Recht.

Der Streit im sozialdemokratischen Lager an. Der Vorsitzende des Parteivorstandes und der Parteitagstraktion wehrt sich gegen den Vorwurf, durch seine Unterschrift unter dem Artikel „Das Gebot der Stunde“ die Disziplin verletzt zu haben. Die Beurteilung der beiden Körperparteien, deren Vorsitzender Herr Dr. Richter sich weniger gegen die Tatsache der Veröffentlichung als gegen den Inhalt des Artikels, der Artikel langte bekanntlich Friedensbestrebungen auf Grund williger Vereinbarungen zwischen den streitenden Parteien. — Der Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M. Dr. Quard erklärt, mit aller Schärfe müsse man sich gegen die verantwortungslosen Genossen in Frankreich und England wenden, die sich absichtlich internationalen Besprechungen entzogen. Sie seien mit aller Schärfe zu tadeln, das sei notwendig, als Vermittlung im eigenen Lande anzurichten. Tatsache sei, daß die ausländischen Genossen die deutschen schmäht, die Stille ließen. So stehen die Dinge, schließt Quard, wenn Parteivorstand und Parteiauschuß und Parteitag unverzüglich zusammentreten würden, würde dies klare und fröhliche Antwort auf den Friedensanruf der drei Genossen Haase, Bernstein und Kautsky sein.

Gegen die unmäßigen Fleischpreise werden in vielen Orten Schritte kommunaler Vereinigungen eingeleitet. Ramentlich ist das der Fall in den Gemeinden Berlin. Als erste Gemeinde wird sich die Reichshausstadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung mit folgendem Antrag zu befassen haben: „Die städtischen Körperparteien mögen beschließen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Verteilung der Lebensmittel in Zukunft in einer für die städtische Bevölkerung und Kommunen zweckmäßigen Weise vor sich geht, die weiteren möge der Magistrat dahin wirken, daß der mäßigen und unbegründeten Erhöhung der Fleischpreise entgegengetreten wird.“

### Spanien.

In Madrid ist eine Ministerreise wegen des Kollapses der Anleihepläne ausgeschrieben. Der Präsident Dato kündigte an, daß der Rücktritt des künftigen Kabinetts infolge der Haltung des Finanzministeriums beschlossen worden sei. Dato wird sich wahrscheinlich mit La Granja begeben, um dem Könige diesen Bescheid unterbreiten. Politische Kreise glauben, daß der Rücktritt Dato mit der Neubildung des Kabinetts verbunden werde.

### Amerika.

Mit einiger Überraschung erfährt man, daß ein greifen der Vereinigten Staaten in Mexiko bevorzustehen scheint. Nach Meldungen aus Washington richtet das führende militärische Fachblatt „Army and Navy Register“, daß das Kriegsamt die Armeen, welche Fall einer Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko nötig sein würde, auf 60000 Mann und 100000 Kosten des ersten Kriegsjahres auf 180 Millionen Dollar Sterling schätze, in der Annahme, daß jetzt in Mexiko 100000 Mann unter Waffen ständen, denen es allerdings an Munition fehle und nach einer Kriegserklärung der Vereinigten Staaten jede Waffenzufuhr abgeschnitten würde. Da in den Vereinigten Staaten nur 90000 Mann des stehenden Heeres für den Dienst im Ausland verfügbar seien, so würden Freiwillige angeworben werden müssen. Hierzu bedürfte Präsident Wilson der Ermächtigung durch den Kongreß; demnach würden die Freiwilligen erst nach einer außerordentlichen Session des Kongresses beginnen können.



## Südafrika.

Der Schwereprozess gegen den General Dewet mit der Verurteilung Dewets zu sechs Jahren Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe. Man hat also nicht gemerkt, dass Dewet, den populärsten General der Burenkriege gegen England, das Todesurteil zu lebenslänglicher Haft erhielt. Diese Strafe steht allein auf Hochverrat. Die Verurteilung wurde ihm auferlegt, weil nach der Verurteilung seine Anhänger erheblichen Schaden an Regierungs-Geldern verursacht haben sollen. Zugunsten Dewets fiel General Kamps ins Gewicht, der ausdrücklich erklärte, dass von der Errichtung einer Republik gar keine Rede sei, auch sei keine Verschwörung zu einem Aufstand gegen den König angesetzt worden. Wahrscheinlich wird der Fall Dewet noch nicht abgeschlossen.

## Ja- und Ausland.

23. Juni. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung aus dem Reichstag eine Reise in die ostpreussischen Provinzen und demnächst eine Reise in die ostpreussischen Provinzen unternehmen, um sich persönlich von der Lage der Angelegenheiten zu überzeugen.

23. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung des Reichstages am 23. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung des Reichstages am 23. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung des Reichstages am 23. Juni.

23. Juni. Das Reichstags-Bureau meldet aus dem Reichstag, dass eine neue Schrapnellindustrie entsteht. Sie erhält von der Regierung Europas Aufträge im Gesamtbetrag von 25 Millionen Geschossen.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhause.

23. Juni.

Die Volksernährung und wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen. Die Volksernährung und wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen. Die Volksernährung und wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen.

### Fragen der Volksernährung.

Der erste Teil ausmachen, war Abg. Doersch. Der erste Teil ausmachen, war Abg. Doersch. Der erste Teil ausmachen, war Abg. Doersch.

### Lage der Industrie.

Abg. Sirch-Essen (natl.). Wenn auch die Industrie Abg. Sirch-Essen (natl.). Wenn auch die Industrie Abg. Sirch-Essen (natl.). Wenn auch die Industrie.

Der Handel und des städtischen Grundbesitzes. Der Handel und des städtischen Grundbesitzes. Der Handel und des städtischen Grundbesitzes.

## Spione.

Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lüttich 17 Spione Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lüttich 17 Spione Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lüttich 17 Spione.

Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerk- Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerk- Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerk-

Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man.

Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Be- Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Be- Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Be-

Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichten über die Stärke, Zusammensetzung und Verteilung unserer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte Mitteilung aus Feldpostbriefen hat schon schweren Schaden angerichtet.

Also fort mit Vertrauensseligkeit und Gleichgültigkeit! Jeder Deutsche kann und muß mitwirken, daß dem Feinde alles, was unser Heer und unsere Flotte betrifft, verborgen bleibt. Damit trägt er an seinem Teil zu den Erfolgen unserer tapferen Kämpfer bei und trägt gleichzeitig auch eine Dankeschuld ab an diejenigen, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen.

## Die Leistungen schwerer Geschütze.

Von Dr. A. Staba.

Die letzten siegreichen Schlachten der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Galizien, in denen ganze russische Heere vernichtet wurden, und die zur Wiedereroberung Lembergs führten, haben wieder mal eine der Überraschungen gebracht, die in diesem Weltkriege schon öfter vorgekommen sind. Diesmal waren es neue Riesengeschütze der Österreicher, die in den berühmten Stoda-Werken in Bissen hergestellt worden sind, und zwar eine 42-Zentimeter-Haubitze, die ein Geschos verfeuert, das noch 300 Kilo schwerer ist, als das des in Belgien so berühmt gewordenen Kruppischen 42-Zentimeter-Mörfers, der sogenannten „dicken Berta“.

Die Schußweiten der leichteren und mittleren Feldgeschütze bewegen sich bekanntlich zwischen 3000 und 7000 Meter, jedoch sind auch viele dieser leichteren Geschütze im Gebrauch, die auch noch über 7000 Meter hinaus sicher schießen, im allgemeinen bleibt aber ihre Höchstgrenze unter 10 000 Meter. Die größte Schußweite von allen Geschützen haben die schweren langläufigen Schiffskanonen von 28 bis 31-Zentimeter-Kaliber, und gerade bei ihnen hat die deutsche Waffentechnik in der letzten Zeit große Triumphe gefeiert. Wie die Oberste Heeresleitung berichtet hat, ist die französische Festung Düllrichen wiederholt (nach neuesten Meldungen) wieder in den letzten Tagen) mit schweren Granaten belegt worden, die aus einer bisher noch niemals erreichten Entfernung abgeschossen worden sind. Betrug sie doch mehr als 30 Kilometer, im Durchschnitt gerechnet wohl 35 Kilometer, das sind fünf deutsche Meilen. Man kann sich die Länge dieser Geschütze, wenn man besten vorstellt, wenn man bedenkt, daß ein rüstiger Fußgänger sieben volle Stunden marschieren muß, um diese Strecke zurückzulegen, die von dem beulenden Geschos in wenigen Minuten durchheilt wird. Diese ungeheuren Entfernungen können nur von einem Geschos mit sehr großer Rohrlänge bewältigt werden, da nur in einem solchen die Kraft der Pulvergase voll ausgenutzt werden kann. Und in der Tat beträgt bei diesen Geschützen die Länge des Rohres das fünfzigfache ihres Kalibers, was bei einem Kaliber von 30,5 Zentimeter 15,25 Meter ausmachen würde. Es ist daher kein Wunder, daß der stets treffende Spott unserer braven Feldgrauen diese Art Geschütze mit dem Rosenamen „der lange Emil“ belegt hat.

Wenn ein Geschütz auf sehr große Entfernung feuert, dann ist es natürlich ausgeschlossen, daß die Wirkung des Schusses durch Beobachtung in der Nähe der Batterie selbst festgestellt werden kann, denn das Ziel ist unter gewöhnlichen Verhältnissen gar nicht zu sehen, selbst wenn die Luft kristallklar wäre, denn es liegt bei solchen Entfernungen meistens schon unter dem sichtbaren Horizonte. Will man zum Beispiel einen 35 Kilometer weiten Umkreis überblicken, dann muß man einen Beobachtungsturm von mindestens 120 Meter Höhe erbauen. Da dies aber im Felde nicht möglich ist, so muß die Feuerleitung von einem in hoher Luft befindlichen Flugzeug durchgeführt werden, der imstande ist, von seiner gewaltigen Höhe aus sowohl die Stellung des Geschützes wie des Zieles genau zu beobachten und die Wirkung des Schusses zu verfolgen. Und in der Tat haben denn auch an manchen Orten, so auch bei Düllrichen, unsere braven Flieger diese Aufgabe glänzend gelöst zum Entsetzen der Franzosen, die sich gar nicht erklären konnten, woher die deutschen schweren Granaten kamen. (RK.)

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. Juni.

\* Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, in welcher der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Birkendahl und Magistratssekretär Schramm vertreten war, konnte, nachdem um 9 Uhr durch das Erscheinen eines 10. Stadtverordneten ihre

Beschlußfähigkeit hergestellt war, eröffnet werden. Die Tagesordnung, welche nur wenige Gegenstände aufwies, wurde dann in zwanzig Minuten in folgender Weise erledigt:

1. Wahl eines Armenpflegers. An Stelle des verstorbenen Herrn Petry wird auf Vorschlag des Magistrats Herr Kaufmann Schupp in dieses Amt gewählt.

2. Wahl eines Abgeordneten zum diesjährigen Städtetag. Als Vertreter der Stadt wird Herr Bürgermeister Birkendahl und aus der Stadtverordnetenversammlung Herr Medel entsendet.

3. Bewilligung der Kosten für die Zuführung der Wasserleitung nach dem neuen Friedhof. Mit Rücksicht darauf, daß die Verpflanzung des Friedhofes im Herbst vorgenommen werden soll und nachdem der Herr Bürgermeister erklärt hat, daß die Mittel vorhanden sind, bewilligt die Versammlung die erforderliche Summe in Höhe von 2750 Mark.

4. Mitteilungen. Der Herr Bürgermeister erklärt der Versammlung, daß der Magistrat beschlossen habe, für erblindete Soldaten aus einem vorhandenen Fonds 70 Mk. zu spenden, was von der Versammlung gut geheissen wird. — Die Kreissteuer ist mit 9000 Mark eingeleitet worden. — Herr Mittelschullehrer Fasting ist auf dem Felde der Ehre gefallen und dadurch die Stelle an der Mittelschule frei geworden. Auf die erfolgte Auszeichnung sind, im Gegensatz zu früher, ganz annehmbare Bewerben eingelaufen. Diejenige des Mittelschullehrers Herrn Kruse aus Lüdem bei Bremen wurde der Regierung zur Genehmigung unterbreitet. — Die Stadt hat sich der von Frankfurt a. M. ausgehenden Bewegung angeschlossen, welche das Ziel erstrebt, daß den Mittelschulen das Einjährig-Freiwilligen-Privileg erteilt wird. — An Wertzuwachsteuer hat die Stadt vom Kreise 480 Mk. erhalten. — Herr Oberpostkammersekretär Pfeiffer hat an die Stadt ein Gesuch gerichtet, in welchem er um Ueberlassung eines Bauplatzes in der Kallenbach bittet. Das zu errichtende Gebäude will er den örtlichen Verhältnissen vollständig anpassen und 50 Mk. pro Reihe zahlen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß diesem Gesuche nähergetreten werde.

\* Für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung Deutscher Frauen ist in unserer Stadt eine Sammelstelle noch nicht errichtet worden. In der Annahme, daß sich auch die Frauen Herborns, wie diejenigen aller anderen deutschen Städte, an dieser Stiftung beteiligen wollen, wird von maßgebender Stelle bereits heute dafür gesorgt werden, daß die Errichtung von Sammelstellen zustande kommt. Am 15. Juli bereits soll unserem Kaiser die Ehrengabe deutscher Frauen überreicht werden.

\* Der Kultusminister hat an die Schulbehörden die Anweisung ergehen lassen, daß zur Obsternte den Schülern auf entsprechenden Antrag Urlaub zu gewähren sei.

\* Der kommandierende General des 18. Armee-korps erläßt folgende Bekanntmachungen:

Es haben Veröffentlichungen über die Gefamverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material Bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene Zahlen angaben.

Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Beunruhigungen in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste wachzurufen.

Ich verbiete daher alle derartigen Veröffentlichungen ohne Unterschied.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet.

\* „Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich das Halten von Vorträgen über militärische Gegenstände, deren Wortlaut nicht vorher dem Generalkommando vorgelegen hat und von ihm genehmigt worden ist.“

Das Verbot bezieht sich sowohl auf öffentliche Vorträge wie auf solche Vorträge, die vor einem auf bestimmte Zuhörer beschränkten Personenkreis gehalten werden sollen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorbezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Oberfeld, 24. Juni. (Grubenbrand.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags oder Abends entstand an bis jetzt unbekannter Ursache, zunächst unbemerkt, in einem Ueberbruch der Grube Sahlbau ein Brand, dessen Schwaden durch den Schacht in einen Arbeitsbau eindrangen. Einige Leute, welche die vor Ort Arbeitenden warnen wollten, vermochten dem erstinkenden Rauch nicht zu entfliehen. Drei Bergarbeiter aus Herbornseelbach, Bicken und Günterod, von denen einer verheiratet ist, sind erstickt, mehrere andere konnten noch rechtzeitig, wenn auch bewußtlos, geborgen werden. Die Höhe des Materialschadens ist noch nicht festgelegt.

Hierzu erfahren wir noch: Gustav Georg, Bicken, Carl Döbel, Günterod und Carl Georg von Herbornseelbach, sind erstickt, während der Bergmann Gabriel, ebenfalls von Herbornseelbach und einige andere durch den Qualm beunruhigt geborgen werden konnten und wie uns mitgeteilt wird, sich soweit wieder erholt haben.

Limburg, 23. Juni. (Wochenmarkt.) Butter per Pfund Mk. 1.30, Eier 2 Stück 27 Pf.

Gelsenkirchen. Im Gerichtsfoal wurde am Dienstag nachmittag 4 Uhr der Amtsgerichtsrat Stemmler, Vorsitzender des hiesigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, von dem 25-jährigen Maurer Gustav Krause nach vorangegangenen Termin mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Zustand des Verletzten ist sehr schwer, aber zunächst besteht keine Lebensgefahr. Die näheren Beweggründe des Täters, der sofort verhaftet wurde, sind noch nicht bekannt.

Dortmund. In Herborn hatten die Bäckermeister ihre Läden geschlossen, weil sie bei den vom Magistrat festgesetzten Höchstpreisen nicht bestehen konnten. Sie teilten mit, daß ihnen von einer Herabsetzung des Mehlpreises nichts bekannt sei, vielmehr hätten sie das letzte Mehl noch teurer bezahlen müssen. Der Magistrat antwortet darauf in einer öffentlichen Erklärung, daß die Herbornener Höchstpreise die gleichen seien wie die Dortmunder und daß das billige Mehl seit einigen Tagen zur Verfügung der Bäcker stehe. Wenn die Bäcker in Dortmund bestehen könnten, dann die Herbornener erst recht, die mit niedrigeren Löhnen arbeiteten. Die Bäckerläden, so erklärte der Magistrat am 19. Juni, würden noch heute morgen durch die Polizei zwangsweise geöffnet werden.



Diejenigen Bäder, die dann der Aufforderung zur Fortsetzung des Verkaufs nicht nachkommen, werden dem General-Kommando angezeigt werden, das ihre Bestrafung veranlassen würde. Die Hiesigen Bädermeister waren daraufhin vernünftig genug ihre Existenz durch Beharren im Streik nicht aufs Spiel zu setzen.

**Berlin.** Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat nunmehr ihre Tätigkeit auch auf die Beschaffung von Eiern aus dem Ausland ausgedehnt. Von welcher Bedeutung dieser Zweig der Lebensmittelzufuhr ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Deutschland in Friedenszeiten jährlich rund 190 Millionen Mark für Eier an das Ausland zahlt und dafür 1,6 Mill. Doppelzentner Eier einführt. In dem letzten Jahre, über das eine Handelsstatistik vorliegt, im Jahre 1913, stand Rußland an der Spitze unserer Eierlieferanten. Nicht weniger als 722 000 Doppelzentner wurden von dort bezogen. Im Jahre 1912 stammte aber unsere Haupteinfuhr aus Oesterreich-Ungarn, nämlich 726 000 Doppelzentner mit einem Wert von 76,5 Millionen Mark. Mit dieser Zahl steht die Eierzufuhr in der österreichisch-ungarischen Warenzufuhr nach Deutschland an erster Stelle. Es ist daher begreiflich, daß das verbündete Nachbarreich auch im Kriege in der Lage sein wird, uns einen wesentlichen Teil unserer ausländischen Eierbedarfs zu liefern. Zumal der Tag da ist, an dem das Land von feindlichen Truppen vollständig gesäubert ist.

**Berlin, 23. Juni.** In Niederbayern konnte bereits mit der Ernte begonnen werden. Es werden Weizen gemäht und Korn geschnitten.

**Stettin, 23. Juni.** In einer Scheune fanden drei Knaben eine Granate russischen Ursprungs. Sie spielten mit dem Geschoss und klopften mit Steinen darauf, bis es explodierte. Die Kinder wurden sämtlich schwer verletzt. Inzwischen ist noch ein zweites Geschoss aufgefunden worden. Wahrscheinlich haben sich Arbeiter, die mit dem Bergen der russischen Beute beschäftigt waren, die Granaten angeeignet.

**O über das Entweichen von Kriegsgefangenen** gibt der Landrat des Landkreises Stolz folgendes bekannt: Die Zahl der Fälle, in denen Kriegsgefangene, vielfach mit Erfolg, Fluchtversuche unternommen haben, ist in letzter Zeit außerordentlich gewesen. Es sind bis jetzt über 200 Kriegsgefangene, hauptsächlich Russen, teils aus den großen Stammlagern, teils aus Arbeitslagern entwichen. Da ein Entkommen von Kriegsgefangenen infolgedessen erhebliche Gefahren für die Allgemeinheit in sich birgt, als Gewalttätigkeiten, Einbrüche und Diebstähle zu befürchten, auch Racheakte (Brandstiftung u. dgl.) nicht ausgeschlossen sind, müssen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit alle Auffichtsbehörden, sowohl bei der Mitüberwachung der Kriegsgefangenen, als auch bei der Ermittlung und Wiederbringung von Entwichenen tatkräftig mitwirken.

**O Der erste deutsche Soldat jenseits des San.** Der Garbini Camille Kleiber, ein Elfmeter aus St. Johann bei Bader wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, daß ihm für eine ebenso tapfere wie denkwürdige Tat verliehen wurde. Beim Übergang über den San war er der erste deutsche Soldat, der den Fuß auf das feindliche Ufer setzte. Mit 15 gleich kampfmüden Kameraden durchquerte er in einem einfachen Boot den Fluß, und trotz des heftigen Maschinengewehr- und Artilleriefeuers konnten sie sich auf dem gegenüberliegenden Ufer festsetzen. Der wackere Soldat ist der Sohn des Wirts und Posthalters von St. Johann, Michel Kleiber.

**O Ein französischfreundlicher Landrichter** aus dem Amt entlassen. Nach der Straßburger Post ist der Landrichter Göhrs aus Mülhausen wegen seines, eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt worden. Dieses Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der Colmarer Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Göhrs machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Weien kein Gehehl. Göhrs hielt sich beim Einzuge der Franzosen in Mülhausen auf der Straße auf und zeigte sich freudig erregt, grüßte die Tricolore durch Gutmähen und teilte Zigarren und Zigaretten aus. In allem ist eine Befundung einer Gesinnung zu erblicken, die jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten nicht vereinbar ist.

**Kameradentreue bis zum Tode.** Am 30. Oktober fand die 9. Kompanie des 9. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 160 in Erwartung eines feindlichen Angriffs in höchster Kampfbereitschaft in ihrem Schützengraben. Jeder war auf seinem Posten, Gewehre und Munition noch einmal nachgesehen. Die Erwartung traf zu. Bei Morgengrauen setzte eine gewaltige Kanonade ein. Zahlreiche Granaten und Schrapnells plakten in unmittelbarer Nähe des Grabens. Schon war die Mittagsstunde herangekommen, da ertönte plötzlich ein lautes Krachen. Ein Volltreffer schlägt in einen Unterstand ein, und acht Leute werden verschüttet. Mit Anspannung aller Kräfte gelingt es bald, sieben von ihnen zu bergen. Wie durch ein Wunder sind sie sämtlich gar nicht oder nur leicht verwundet. Nur einer liegt noch unter den Trümmern. Als die feindliche Artillerie die Aufräumarbeiten gewahrt, verstärkt sie ihr Feuer. Dagegen fallen die Geschosse in der Nähe der Unfallstelle nieder. Schon wollen die Unfrigen die Rettungsarbeiten aufgeben, da ruft der Majorist Schmitzler aus Rheind: „Was, ihr wußt nicht mehr? Auch den letzten müssen wir herausheben!“ Mit neuem Eifer wird weitergearbeitet. Plötzlich brach Schmitzler, von einer Schrapnellkugel getroffen, tot auf der Erde nieder, die seinen verschütteten Kameraden deckte. Aber über seinen Tod hinaus wirkte sein vorbildliches aufopferndes Verhalten. Auch der letzte Verschüttete wurde lebend geborgen.

**Gefährliche Kämpfe unter der Erde.** Am 23. Mai 1915 zeichneten sich die Unteroffiziere Mettin aus Sallgaß, Kreis Lufau, Veshalm aus Dornmund und Bionier Antpöbler aus Stadenbrod, Kreis Baderborn, — sämtlich der 4. Feldkompanie B3. Bion-Regt. Nr. 29 angehörig — durch außergewöhnliche Entschlossenheit und Geistesgegenwart aus. Unsere Pioniere hatten einen unterirdischen Stollen 14 Meter gegen den Feind vorgetrieben, als sie während ihrer Arbeit das Geräusch feindlichen Gegenminierens vernahmen. Es wurde darauf in Richtung des feindlichen Stollens noch etwas weiter vorgegraben. Antpöbler hatte den Stollen um kaum 1 Meter vorgetrieben, als plötzlich das Erdreich nachgab und in den feindlichen erleuchteten Minengang stürzte. Antpöbler erkannte in dem Blicke zwei feindliche Pioniere. Er kroch schnell zurück, holte sich eine Handgranate und warf sie in den französischen Stollen: sie verlagte jedoch, und

Antpöbler konnte nur noch wahrnehmen, wie der Gegner bestrebt war, eine Ladung in den Stollen einzubringen. Darauf ließ er sich von einem Infanteristen eine Wistole geben, kroch eiligst in den Stollen zurück und gab mehrere Schüsse auf die Franzosen ab, wodurch einer von diesen verwundet wurde. Nun galt es einer feindlichen Sprengung zuvorzukommen. Mettin und Veshalm begaben sich zu diesem Zweck in den Stollen, brachten vorerst die Handgranate durch Wistoleschüsse zur Entzündung, um dem Feinde das weitere Arbeiten unmöglich zu machen, und schafften dann eine starke Ladung in den feindlichen Stollen. Hierauf wurde der eigene Stollen gut verdammt und die Ladung zur Detonation gebracht. Die Wirkung war eine besonders gute, da sie auch mit dem Stollen den feindlichen Graben, der von der Sprengstelle aus nur noch 5 Meter entfernt war, verschüttete.

#### Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Meist wolzig und vielenorts Gewitterregen, zunächst nur geringe Abkühlung.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 24. Juni.** Verschiedenen Morgenblättern wird aus Wien telegraphiert, daß der sehr harte Kampf um Lemberg die Stadt selbst unverfehrt gelassen hat. Die Artillerielämpfe spielten sich von Höhe zu Höhe ab. Es war daher möglich, die galizische Hauptstadt außerhalb der Beschießung zu lassen.

Der „Rössischen Zeitung“ wird aus dem R. R. Kriegspressequartier gebräutet: Das russische Hauptquartier befindet sich nicht mehr auf galizischem Boden und bald wird wohl auch das Schwergewicht der Kämpfe im Osten ganz auf russischen Boden verlegt werden. Dieser neue Sieg und die Wiedereroberung Lembergs bedeuten einen Wendepunkt am Ende des zweiten Drittels des russischen Feldzuges.

Wie verschiedene Morgenblätter melden, hegt die russische Presse Befürchtungen, daß nach Zurücklegung des galizischen Feldzuges ein Durchbruchversuch der deutschen und österreichischen Truppen an der Dvura unternommen werden könne, um die Eroberung der noch von den russischen Truppen besetzten Teile von Rußisch-Polen mit Einschluß von Warschau herbeizuführen.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien gemeldet wird, haben die Berichte über den Fall Lembergs in Petersburg große stürmische Rundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veranlaßt. Die Einberufung einer außerordentlichen Dumatagung und ein Kronrat ständen unmittelbar bevor. Die Verlegung der Residenz von Petersburg nach der Krim werde erwogen.

Der „Berliner Morgenpost“ wird aus Petersburg telegraphiert: Die Vorbereitungen der beginnenden russischen Revolution mehren sich tagtäglich. Ein Gewährsmann des Blattes war selbst zugegen, wie in Moskau Offiziere auf den Straßen verprügelt wurden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt den Berliner Bericht der „Frankfurter Zeitung“, wonach an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei.

**Berlin, 24. Juni. (Zl.)** Aus dem I. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Kriegslage bietet heute zwei Tatsachen: 1. den Rückgang auf sämtlichen wichtigen Punkten der russischen Verteidigungslinie, welche sich entlang der über Kowarusa und Jolkiew nach Lemberg führenden Eisenbahn und Reichsstraßenlinie auf die Lemberg umgebenden starken, selbständigen Befestigungen gestützt gegen den von starken russischen Kräften besetzten Dnjepr-Brückenkopf bis Nikolajew dahin zog, 2. als nicht zu unterschätzende, obzwar keinesfalls überraschende Drangabe die schlüssige Räumung jener Punkte des San- und Weichselwinkels, welchen die Russen selbst nach dem siegreichen Vorstoß der Josef Ferdinand-Armee stark besetzt hielten. Diese zwei Tatsachen bieten in ihrem ursächlichen Zusammenhange den gemeinverständlichen Kommentar zu dem großen Siege, welchen der General der Kavallerie, Böhm-Ermolli mit der Zurücknahme Lembergs errang. Im Abschnitt nördlich Lemberg drangen die dem Generalobersten von Madensen unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den östlich des Straßenzuges Kowarusa-Jolkiew-Kulitow sich zurückziehenden russischen Truppen nach. Derselbe wie auch nördlich Lemberg verfolgten Böhm-Ermolli Truppen den aus Lemberg geworfenen Feind.

**Kopenhagen, 24. Juni. (Zl.)** In Skagen schleppten dänische Fischdampfer am Mittwoch den deutschen Fischdampfer Nord B. C. 194 ein, den sie am Dienstag nördlich Helsingør in finsternem Zustande angetroffen hatten. Der Führer des deutschen Fischdampfers erzählte, eine deutsche Fischerflotte sei am Dienstag in der Nordsee in der Nähe Skagens von einem englischen Unterseeboot überfallen worden, das mehrere Fahrzeuge in den Grund bohrte. Die Besatzung wurde gerettet.

**Stockholm, 24. Juni. (Zl.)** „Aftonbladet“ meldet, daß der norwegische Dampfer Bergensfjord gestern in Kirckwall freigegeben wurde, wo er 12 Stunden lag. Dieser kurze Aufenthalt in Kirckwall deutet darauf hin, daß es sich nur um die gewöhnliche Kriegsinpektion gehandelt hat. Die norwegisch-amerikanische Linie hat keine direkte Mitteilung erhalten, daß der frühere Kolonialminister Dornburg an Bord gewesen wäre.

**Wien, 24. Juni. (Zl.)** Nach Mitteilungen aus Bukarest dürfte das rumänische Kabinett umgebildet werden. Es heißt, daß der Ministerpräsident Bratianu Konserbative zur Teilnahme an der Regierung herangezogen werde.

**Lugano, 24. Juni. (Zl.)** Die „Tribuna“ verkündet, daß die italienische Flotte künftig den Verbündeten zur Hand geben werde, um das Mittelmeer von jenen Schiffen zu säubern, die „schamlos“ genug seien, die deutschen Unterseeboote heimlich zu verproviantieren.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

O, danke nein!



Nur Schubercreme Pilo darf es sein

## Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg-Midder von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.  
Solbad in staatlicher Verwaltung. — Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. — Harter Park und Wald, ruhige Lage. — Großherzogliche Badedirektion.

### Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Beförderung bei uns ein: Von R. R. 2 Mt.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tagesblatt“

### Stoff- und Blusenfarben

zum Selbstfärben von Kleidungsstücken,

Gardinen- und Spitzen-farben,

flüssige Cremefarben

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

### Gravanzfall

Schuppen beilegt das herrlich duftende Kruka-Blütenöl „Bodin“. Jedes Glas wird praktisch. 4 Fl. 50 Pfg. Man wasche es öfters mit Dr. Bader's Brennesselspirit. 4 Fl. 75 Pfg. Bei: Friedr. Michel, Drogerie, Herborn.

## Henkel

Bleich-Soda

für den Hausputz

empfehlen

Einige Zentner Kartoffeln

verkauft Carl Raffner, Herborn.

Singliche Nachrichten

Herborn:

Donnerstag, den 25. Juni, abends 9<sup>10</sup> Uhr in der Kirche Kriegesbestände. Jeder, der es wird mit allen Mitteln kurz gelautet.



Er starb so früh, Er wird so sehr vermist, Er war so lieb und gut, Dass man ihn nie vergisst.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Juni durch einen Granatschuss mein guter, innigstgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Schwager, Bruder und Onkel,

Unteroffizier

Friedrich Görzel,

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 81, 11. Komp. im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lina Görzel nebst Kind und Angehörige.

Fleischbach, den 24. Juni 1915.



Viel zu früh bist du geschieden Und umsonst war all mein Flehen, Ruhe sanft du Lieber, Guter, Bis wir dereinst uns wiedersehen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Juni im Alter von 30 Jahren mein herrlicher, heissgeliebter, unvergesslicher Mann, der treubesorgte Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservist Karl Pitzer,

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 81, 11. Komp.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Pitzer und Kind, nebst Angehörigen.

Fleischbach, den 24. Juni 1915.